

## Region

# Entsetzen bei Blasmusik und Chören

**Pandemie** Während Wirte und Fitnesstrainerinnen über Erleichterungen jubeln, herrscht im nicht-professionellen Musikbereich im Seeland Katerstimmung. Der Bundesrat hat die Regeln massiv verschärft.

Theo Martin

«Viele von uns hatten während Alain Bersets Auftritt Freude – am Abend kam dann die Ernüchterung.» So wie Christof Ramseier vom Bernischen Kantonal-Gesangsverband ist es vielen Musikanten und Sängerinnen ergangen. Auch Robert Schwab, Präsident der Seeländischen Chorvereinigung, hat sich gedacht, dass es nun gut kommt. Doch es gibt keine Lockerungen. Im Gegenteil, der Schweizer Blasmusikverband beklagt sich, die Stigmatisierung und Diskriminierung der Blasmusik gehe weiter.

Viele Musikgesellschaften haben in den vergangenen Wochen in Gruppen mit maximal fünf Personen geprobt. Neu sind in Innenräumen im Bereich der Kultur sogar 15 Personen gestattet. Allerdings muss bei Sängern und in der Blasmusik für jede Person «eine Fläche von mindestens 25 Quadratmetern zur

**«Unter diesen Umständen kann ich mit meinen Chören nicht arbeiten.»**

Robert Schwab, Präsident der Seeländischen Chorvereinigung

ausschliesslichen Nutzung zur Verfügung stehen», wie es im Anhang 1 der Covid-19-Verordnung heisst. Für 15 Personen braucht es also Räumlichkeiten mit 375 Quadratmetern. «Eine normale Gemeindefesthalle würde hier schon nicht mehr ausreichen», sagt Andy Kollegger von der Verbandsleitung des Schweizer Blasmusikverbands.

**Bloss ein Verschreiber?**

Er habe zunächst einen Schreibfehler vermutet, räumt Christof Ramseier ein. Seit der Musiker Armin Bachmann und der Seeländer Bandleader Matt Stämpfli



Das Konzert zum Thema Jukebox war einer der typischen Auftritte der Musikgesellschaft Bargen. Momentan sind Proben und Konzerte unmöglich. zvg

die Regelung am Mittwochabend auf Facebook bekanntgemacht haben, wird dort jedoch in Hunderten von Kommentaren Entsetzen und Unverständnis geäussert.

Die 25 Quadratmeter stehen aber schwarz auf weiss in dem Papier. Unter diesen Umständen könne er mit seinen Chören nicht arbeiten, sagt Robert Schwab, Präsident der Seeländischen Chorvereinigung. Der Entscheid des Bundesrats empfindet er als «etwas und nichts».

Martin Scherer spricht sogar von «einer Verschärfung der Regeln». Der Präsident des Seeländischen Musikverbands erachtet das als Vertrauensmissbrauch. Auch er sagt, die meisten Musikvereine könnten so nicht mehr proben. Die Laienkultur müsse

### Keine Antwort

• Unter dem Titel «Stopp der Diskriminierung der Blasmusik» hat der Schweizer Blasmusikverband die Bundesbehörden informiert, dass «die Blasmusik keiner Kerze etwas tut» (siehe Haupttext).

• Das Schreiben ging unter anderem an Rudolf Hauri (Kantonsärzte), Patrick Mathys (Bundesamt für Gesundheit), Martin Ackermann (Taskforce) und Lukas Engelberger (Gesundheitsdirektoren).

• Gemäss Andy Kollegger hat der Schweizer Blasmusikverband von keinem der sechs Adressaten eine Antwort oder zumindest eine Eingangsbestätigung erhalten. tm

einmal mehr hintenanstehen – und werde jetzt noch mehr zurückgestossen.

### Teures Plexiglas

Eine Ausnahme von der Regel mit den 25 Quadratmetern ist nur möglich, wenn «zwischen den einzelnen Personen wirksame Abschränkungen angebracht werden». Die damit gemeinten Plexiglaswände gehen aber für Laienmusikanten ins Geld. Martin Scherer rechnet mit mehreren tausend Franken für einen Verein mit 40 Mitgliedern. Da die Regeln ständig ändern, ist offen, ob das überhaupt rentiert. Für Robert Schwab sind die Trennwände ausserdem nicht geeignet, weil Sänger und Musikantinnen einander hören müssen. In seinen Chören lerne ein Gross-

teil der Mitglieder die Stücke nach Gehör – was aber nicht funktioniert, wenn man sich nicht richtig versteht.

Martin Scherer fragt sich, ob die 25-Quadratmeter-Regel bewusst gefasst wurde, oder ob das gar nicht viel überlegt wurde. Die Sonderbehandlung von Chören und Blasmusik sei umso stossender, als diese kein Risiko bedeuten, wie Messungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz gezeigt haben. Die Tonbildung erfolgt nämlich (entgegen der Bezeichnung Blasmusik) nicht durch die ins Instrument gestossene Luft, sondern durch die mit der Lippe beim Mundstück erzeugten Schwingungen der Luft. Die Tröpfchen bleiben im Instrument als Kondenswasser zurück. Das Blas-

**«Die jüngste Verschärfung der Regeln ist ein Missbrauch des Vertrauens.»**

Martin Scherer, Präsident des Seeländischen Musikverbands

instrument funktioniere gewissermassen als Filter, hat der Schweizerische Blasmusikverband unlängst geschrieben.

Der Arbeitshygieniker Thomas Eiche hat in Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Basel, dem Tonhalle Orchester Zürich und dem Schauspielhaus Basel Untersuchungen über Aerosole und Tröpfchen bei künstlerischen Tätigkeiten durchgeführt. Ausser bei «lautem Schreien» und «wütend lautem Sprechen» liegen alle Messwerte im sehr tiefen Bereich von rund einem Nanoliter pro Kubikmeter. Das heisst: Insbesondere bei den Blasinstrumenten, aber auch bei Chören, kann die Einhaltung der (bisherigen) Abstandsregel des BAG als ausreichende Massnahme betrachtet werden. Es besteht kein erhöhtes Risiko einer Übertragung von Covid-19.

### Petition geplant

Der Schweizer Blasmusikverband will in den nächsten Tagen unter [www.windband.ch](http://www.windband.ch) eine Online-Petition aufschalten. Christof Ramseier wollte vom BAG vorgestern Präzisierungen zu den Massnahmen. Er wurde an den Kanton Bern verwiesen, der für solche Spezialauskünfte an den Sonderstab verweist. Eine Information an die Mitgliedervereine ist erst nach entsprechender Antwort geplant. Ramseier ist sich sicher, dass ein Grossteil der Chöre unter diesen Umständen nicht proben kann.

Reklame

**Ihr Elektriker aus Biel & Ipsach**

**Elektro Lüscher Biel AG**  
Mattenstrasse 90 | 2503 Biel  
Tel: 032 366 00 00  
Am Bahnweg 1 | 2563 Ipsach  
Tel: 032 331 03 03  
Info@elektroluescher.ch  
www.elektroluescher.ch

**LÜSCHER**

## Mehr Platz vor Bars und Restaurants: SVP fordert Hilfe für das Gastgewerbe

**Nidau Die Öffnung der Gastrotterrassen steht kurz bevor. In Nidau fordert die SVP die Gemeinde dazu auf, die Betriebe bei der Vergrößerung ihrer Aussenflächen zu helfen.**

Ab Montag dürfen Restaurants und Bars ihre Aussenterrassen wieder öffnen. Die Nidauer SVP hat deshalb diese Woche einen «Appell an den Nidauer Gemeinderat» veröffentlicht. Darin schreibt die Partei: «Damit sich eine Öffnung für die Betriebe überhaupt lohnt, sind sie darauf angewiesen, einen ausreichenden Umsatz zu erwirtschaften, wobei es einigen Restaurants wohl sehr helfen würde, wenn sie vorübergehend ihre Aussenflächen vergrössern könnten.» Konkret fordert die SVP den Gemeinderat dazu auf,

die Nidauer Betriebe bei einer vorübergehenden Vergrößerung der Aussenflächen zu unterstützen.

### «Proaktiv informieren»

Die SVP verweist auf ein Schreiben der Regierungsratshalter vom 15. Mai 2020, gemäss dem die Vergrößerung der Aussenbereiche beantragen und sofern die Kriterien dafür erfüllt würden, leite die Gemeinde den Antrag an das Regierungsratshalteramt zur Genehmigung weiter.

«Weil diese Möglichkeit wohl nicht allen Betrieben bekannt sein dürfte, soll die Stadt Nidau proaktiv informieren und die Unterstützung anbieten», schreibt die SVP. Das Gastge-

werbe leide bekanntlich wie kaum eine andere Branche unter den Covid-Restriktionen. Zahlreiche über Jahrzehnte hart erarbeitete Existenzen stünden auf dem Spiel und sowohl die Gemeinden wie auch die Betriebe seien durch übergeordnete Entscheide «machtlos gegenüber teilweise unsinnigen Einschränkungen».

Die Partei kritisiert, dass Nidau in der Krise bisher «auffällig zurückhaltend» blieb und dem lokalen Gewerbe keine Unterstützung angeboten habe. Die Stadt Biel habe zumindest versucht, mit den Covid-Bons dem lokalen Gewerbe etwas zu helfen. Gleichzeitig stellt die SVP den Nutzen dieser Aktion in Frage und schreibt, dass eine Vergrößerung der Aussenflächen für das Gastgewerbe den Unterschied ausmachen könne. mt

## Tempo-30 in Bermenstrasse wird sichtbar

**Biel** Ab Montag werden in der Bermenstrasse verschiedene Bauarbeiten ausgeführt. So werden im Trottoir entlang der SBB-Linie neue Elektroleitungen verlegt. Weiter wird die Tempo-30-Zone baulich definitiv gestaltet und der Deckbelag im Bereich des vor drei Jahren erstellten Kanalisationsgrabens wird ebenfalls eingebaut.

Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Oktober. Während der Bauarbeiten kommt es zu Einschränkungen für den motorisierten Individualverkehr. Die Velos können die Strasse immer in beide Richtungen befahren. Die Fussgängerinnen werden situativ umgeleitet. Provisorische Gehwege werden ausgeschildert und wo nötig durch Leitsysteme vom übrigen Verkehr getrennt. mt